

Predigt am Heiligabend 2023

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe weihnachtliche Gemeinde,

Sie finden sich in diesen Advents- und Weihnachtstagen überall. Und das in sehr vielfältigen Aufmachungen. Mit lachenden und ernsten Gesichtern. Sie sind in diesen Tagen allgegenwärtig – auf den Weihnachtsmärkten, zu Hause, in den Straßen, in den Einkaufsläden, aber natürlich auch in den Kirchen. Und ich möchte nicht missverstanden werden: Gut, dass es sie überall gibt.

Wen ich mit dieser bunten und zahlreich erscheinenden Schar, geradezu Heerschar, wohl meine?

Natürlich die Engel!

Sie sind das eigentliche und unermüdlich präsente Weihnachtsvolk – die Engel. Sie jubilieren und triumphieren zu Weihnachten – die Engel. Sie schauen uns freundlich an – die Engel.

Auch hier in der Kirche. Schauen Sie einmal nach vorne auf den Triumphbogen von Johann Jacob Sommer aus dem Jahr 1701. Zwei Engel zieren den filigran gestalteten Triumphbogen, und auf beide Engel möchte ich an diesem Heiligabend mit Ihnen meinen Blick richten.

Diese beiden Engel im Triumphbogen unserer Kirche konkretisieren, so möchte ich es an diesem Heiligen Abend sagen, die Weihnachtsbotschaft der Engel in diesem durch und durch friedlosen Jahr 2023:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lk 2,14).

Der eine, rechte Engel wendet seinen Blick nicht ab von Jesus. Das Gesicht – konzentriert. Ganz ausgerichtet auf den Menschen Jesus. Geradezu gebannt schaut er auf diesen Menschen. Zugleich scheint sein Gesicht eine Frage auszudrücken: Friede auf Erden? Wo? Angesichts der vielen traurigen Ereignisse?

„Ehre sei Gott in der Höhe“, rufen dennoch die Engel der Weihnachtsbotschaft aus dem Lukasevangelium. Der rechte Engel steht für diesen ersten Halbsatz der Engelsbotschaft. Ehre dem Gott, der Mensch wurde wie wir. Ehre dem Gott, der

sich mitten in unsere alltägliche Welt begeben hat – allen Widrigkeiten und Traurigkeiten zum Trotz.

Der ehrende, rechte Engel scheint mit seiner Haltung zu signalisieren: In diesem Menschen begegnet uns eine andere Welt. Hier weitet sich unsere Welt in eine dritte Dimension hinein. Hier beginnt eine neue Zeit. Zeitenwende – eine Zeitenwende, die alle Menschen betrifft. Eine Zeitenwende, die keine 100 Milliarden kostet, sondern eine Zeitenwende, die gesellschaftlichen Zusammenhalt und Frieden bringt.

Darum wirkt der ehrende Engel so konzentriert, so gebannt und so verwundert zugleich. Denn dieser Mensch Jesus wird zuhören und aufmerksam sein. Er wird ein einziger Ausdruck des Respekts sein. Und es wird nicht allen gefallen. Er wird die Schöpfung feiern und an ihr ablesen, was Gott mit dieser Welt noch vorhat. Er wird Schuld vergeben, wo andere sich das Maul zerreißen und jede Hoffnung aufgegeben haben. Das wird irritieren. Und er wird das tägliche Brot achten und für jeden Menschen einfordern. Das wird für Unmut sorgen. Er wird am Kreuz sterben, am Kreuz der Menschheit. Ja, in diesem Menschen Jesus begegnen wir einer neuen Welt. „Ehre sei Gott in der Höhe!“

Und da ist der andere, linke Engel im Triumphbogen: Die Bewegung dieses Engels ist zugewandt, vielleicht sogar entschlossen. Als wenn der Engel sagen würde: Gott ist auch in diesen Traurigkeiten an unserer Seite. Er scheint uns Mut zu machen. Vielleicht so: Jetzt bist Du dran! Nimm Deinen ganzen Mut zusammen. Die eine Hand scheint deswegen in Richtung Herz zu zeigen, und die andere Hand weist in die Richtung des Menschen Jesus. Einen Kelch hält der Engel in seiner Hand – als wenn dieser Kelch auffangen würde, was von diesem besonderen Menschen und seinem ganzen Leben ausgeht.

„... und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“, rufen die Weihnachtsengel, die himmlischen Heerscharen an zweiter Stelle. Luther übersetzte hier noch: „und den Menschen ein Wohlgefallen“. Dies ist aber gewiss nicht richtig; Luther verwendete nicht die am besten bezeugte griechische Handschrift. Es geht in der ältesten Handschrift um die „Menschen seines Wohlgefallens“, um die Menschen, die den Mut machenden Blick annehmen. Die sich ansprechen und auffordern lassen von diesem Menschen. Die sich auf den entschlossenen Blick einlassen und mutig sagen: „Ja, hier bin ich. Ich bin bereit. Mache aus mir einen Boten der neuen Welt!“

Der linke Engel scheint für diesen zweiten Teil der weihnachtlichen Verheißung zu stehen: „... und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ Aus der neuen Welt kommt der ermutigende Blick. Aus der neuen Welt kommt die mutmachende Einladung, es diesem Menschen gleichzumachen – allen Widrigkeiten und Traurigkeiten zum Trotz.

Der gebannt schauende Engel auf der rechten Seite scheint auszurufen: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ aus. Der Mut machende Engel auf der linken Seite verheißt „... und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Beide Engel gehören zusammen und bilden quasi eine Einheit. Der Zeitenwende-Engel würde seinen Halt verlieren, wenn da nicht der mutmachende Engel stehen würde. Friede auf Erden? Ja, das ist die Sache der „Menschen seines Wohlgefallens“. Und auch umgekehrt: Der mutmachende Blick des Engels aus der neuen Welt verkommt zur billigen Moral, wenn es da nicht den Hinweis auf die weihnachtliche Zeitenwende für unsere Welt gäbe.

Beide Seiten zusammen schaffen erst das, um das es in der Weihnachtsbotschaft der Engel geht: „Friede auf Erden“.

Wir brauchen dringender denn je die weihnachtliche Erinnerung daran, dass Gott in diese alltägliche, manchmal mickrige und zerstrittene Welt kommt. In einem Menschen. Dieser Mensch im Alltag unserer Welt zeigt: Gott ehrt diese Erde. Diese Erde ist ihm nicht egal und gleichgültig. Er hängt an ihr.

Und wir brauchen dringender denn je die weihnachtliche, mutmachende Botschaft an uns alle, dieser Botschaft Taten folgen zu lassen. Respekt, Achtung und Freundlichkeit, die Grundlagen eines friedlichen Zusammenhalts, sind möglich. Jede und jeder kann sie einüben und praktizieren. Sagen wir niemals, nie, wirklich nie: Das geht nicht. Das kann ich nicht. Oder noch schlimmer: Der kann das nicht. Im Lichte der Weihnachtsbotschaft der Engel dürfen und können wir ein tiefes Zutrauen in jeden Menschen einüben.

Wir brauchen heute beides: Den weihnachtlichen Glauben daran, dass Gottes Reich kommt. Und den Glauben daran, dass jeder Mensch ein wertvolles Geschöpf und Quelle des Respekts sein kann. Glaube an Gott und der Glaube an den Menschen – die Summe aus beidem ist Weihnachten. Glaube an Gott und der Glaube an jeden Menschen – das ist die beste Grundlage für einen bleibenden Frieden.

Den weihnachtlichen Glauben an Gott und den Glauben an den Menschen die Verbindung beider Engel hier im Triumphbogen wünsche ich Ihnen von Herzen. Seien Sie in diesem Sinne ein Mensch seines Wohlgefallens. Seien Sie ein Friedensbote. Seien Sie ein Engel inmitten dieser zerrissenen Welt. Oder um es um mit einem Gedicht von Rudolf Otto Wiemer zu sagen:

„Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein,
die Engel.
Sie gehen leise, sie müssen nicht schrein,

oft sind sie alt und hässlich und klein,
die Engel.

Sie haben kein Schwert, kein weißes Gewand,
die Engel.

Vielleicht ist einer, der gibt dir die Hand,
oder er wohnt neben dir, Wand an Wand,
der Engel.

Dem Hungernden hat er das Brot gebracht,
der Engel.

Dem Kranken hat er das Bett gemacht,
und hört, wenn du ihn rufst, in der Nacht,
der Engel.

Er steht im Weg und er sagt: Nein,
der Engel.

Groß wie ein Pfahl und hart wie ein Stein –
Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein,
die Engel.“

Amen.